



- Nicht jede winterliche Unternehmung ist bedrohlich für das Wild. Aber wir müssen uns an Regeln halten:**
- Hinweise zu Schutzzonen beachten.
  - Lärm vermeiden.
  - Die konkreten Lebensräume der Wildtiere kennen und beachten.
  - Hunde anleinen (in den Pistengebieten sind Hunde verboten).
  - Im Hochwinter Gipfel, Rücken und Grate vor 10 Uhr und nach 16 Uhr meiden.
  - Im Wald und an der Waldgrenze auf den üblichen Skirouten oder Forststraßen bleiben.
  - Beim nächtlichen Anstieg und der Abfahrt im Pistengelände zur eigenen Sicherheit nur freigegebene Routen nutzen.



Linke Seite: Abendbetrieb für Skitourengeher an der Steinlingalm: eine Möglichkeit, das Gebirge abends zu erleben

Wildtiere wie z. B. die Raufußhühner brauchen im Winter ungestörte Rückzugsräume

## In fremden Schlafzimmern

Text: Andrea Strauß Fotos: Andreas Strauß

Manche Menschen fallen ins Endlose, andere fliehen in Panik und können ihren Verfolger partout nicht abhängen. Schweißgebadet und mit rasendem Puls wachen wir aus solchen Albträumen auf und brauchen ein paar Minuten, um uns zu beruhigen. Manchmal wacht man nicht auf. Manchmal ist die verzweifelte Flucht Realität. Mit einem erschrockenen Pfeifen hat die Gämsemama reagiert, als sie uns im Dämmerlicht um die Hangkante kommen sah. Ein hektischer Blick zu ihren zwei Kitzten, und schon springen sie los, von einem Moment auf den anderen ist für sie ein Albtraum Realität geworden. Erst als sie 200 Meter Abstand zu uns gewonnen hat, wird ihre Gangart ruhiger, und sie wagt einen Blick zurück. Dass ihre Angst völlig unnötig ist, weil wir keine Jäger sind, das weiß sie nicht. Wir sind Fremde. Fremde in ihrem Schlafzimmer!

Solange noch kein Schnee liegt und ausreichend Nahrung vorhanden ist, werden Wildtiere von uns Menschen zwar mitunter gestört, ein gesundes Tier kann dies aber bis zu einem gewissen Maß „wegstecken“. Im Winter ist das anders. In Panik durch brusthohen Schnee bergauf laufen ist in höchstem Maß kraftraubend. Vor allem mit leerem Magen und mit Todesangst um die eigenen Kinder und sich selbst. Gämse brauchen bei ihrer Flucht im Winter dreimal so viel Energie wie bei moderater Gangart. Ob Gämse, Steinbock, Rotwild,

Birkhuhn oder Schneehuhn, sie alle leiden unter den Störungen durch den Menschen, durch immer mehr Menschen, inzwischen fast rund um die Uhr. Im Winter bezahlt manches Individuum die daraus resultierende Flucht mit dem Leben. Ausweichen können die Tiere nicht, ihr Lebensraum wird auch im Hochgebirge immer mehr beschnitten. Ja, speziell die Raufußhühner können sich nicht einmal einen „Winterspeck“ anfressen, denn dann wären sie zum Fliegen zu schwer.

Dass wir als Tourengeher, Schneeschuhwanderer oder Variantenfahrer weder Gämsekitz noch Schneehuhn morden wollen, das hilft den Tieren erst dann, wenn aus unserem „Wollen“ auch Konsequenzen in unserem Verhalten folgen. Für die meisten gut besuchten Regionen in den Alpen gibt es inzwischen Empfehlungen, Ge- und Verbote, wo wir uns aufhalten dürfen und wo nicht. In der kalten Jahreszeit sollten wir Wildeinstandsgebiete vermeiden und unsere Aktivitäten nicht auch auf die Nachtstunden ausweiten. Auf aktuellem Kartenmaterial aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und teils auch aus Italien sind die betroffenen Schutzgebiete eingezeichnet, vor Ort weisen teils Schilder oder Absperrungen auf Ruheräume fürs Wild hin.

Nun ist die Gämsemama ja nicht dumm. Sie weiß genau, dass drüben in den unzugänglichen, oft aperen Schrofen

noch nie ein Tourengeher war und dass Herr Müller und Frau Meier immer erst zwei Stunden nach Sonnenaufgang durch ihr Schlafzimmer stolpern. Es ist nicht viel anders als bei uns Zweibeinern: Schwiegermütter sind kein Problem, solange man sie nicht täglich sieht und nicht vor und nicht nach dem Zähneputzen. Die Nacht und die ersten und letzten Stunden des Tages gehören im Winter den Wildtieren. Es ist für sie die Zeit der ungestörten Nahrungsaufnahme. Gämse, Steinbock und Schneehühner sind vorwiegend an aperen Stellen oberhalb der Baumgrenze auf der Suche nach Gräsern und Flechten. Schrofenebene, abgeblasene Westseiten und kammnahes Gelände sind das beliebteste Aufenthaltsgebiet. Birkhühner, Auerhühner und Rotwild bevorzugen lichte Wälder und die Übergangsbereiche von Wald zu offenen Flächen. Werden Gämse und Rotwild wiederholt zur Flucht gezwungen, versuchen sie die Energie durch vermehrte Nahrungsaufnahme auszugleichen, Verbiss-Schäden an jungen Bäumen sind die Folge.

Für Wild, Wald und den Mitmenschen unproblematisch ist es, wenn wir die Angebote zu den Tourenabenden nutzen und nach Betriebsschluss am Rand der speziell freigegebenen Pisten aufsteigen bzw. abfahren. Hierzu beachte man die aktuellen Abende und Uhrzeiten der jeweiligen Hütten und Skigebiete – der Sternenhimmel leuchtet hier genauso schön. ◀



Andrea Strauß (47) arbeitet als Autorin und ist am liebsten im Winter unterwegs. Bei Skitouren und Winterwanderungen ist sie um detaillierte Informationen zu Wald- und Wildschutzgebieten besonders froh.

# SICHERHEIT DIE PASST



SERIE ONTOP  
OnTop Lite ABS 26

nur 2450 g  
mit Auslöseeinheit  
Carbon (gefüllt)

ABS® LAWINENAIRBAG SYSTEM  
DEUTER ALPINE BACK SYSTEM

